

Geschmacks weiß man noch kaum etwas. Sicher kann man mit Schumann (Waltharius-Literatur S. 14) sagen, daß das 11. Jahrhundert an Prosodie und Metrik des Waltharius nicht wenig zu bemängeln hatte; Schumann geht weiter: „Es gibt in den über 2000 Jahren von den Anfängen der lateinischen Dichtung bis auf unsere Zeit keine Dichtung von Rang, in der die Sprache mit solcher Eigenmächtigkeit und Willkür behandelt würde wie hier. Es muß einmal rückhaltlos ausgesprochen werden: der W(altharius) ist, vom klassischen Standpunkt und auch von dem des 11. und der folgenden Jahrhunderte aus gesehen, ein einziger großer Barbarismus“ (ebd.).

Schließlich gilt es als unwahrscheinlich, daß ein *puer* in der Schule ein solches Gedicht habe schreiben können; man glaubte, den Waltharius-Dichter auf Grund einer heute unglaublich scheinenden Belesenheit in den auctores sogar zu einem „reifen Mann“¹⁵⁾ machen zu müssen; dagegen ist auf früh beginnende Dichter wie Walahfrid Strabo und Walther von Speyer hingewiesen worden; auf sein unflügges Alter verweist der Waltharius-Dichter selbst in seinem Epilog:

1453 *Haec quicunque legis, stridenti ignosce cicadae*
Raucellam nec adhuc vocem perpende, sed aevum,
Utpote quae nidis nondum petit alta relictis.
Haec est Waltharii poesis. vos salvet Iesus.

Auch erweckt Ekkeharts Nachricht von einer Schularbeit offensichtlich moderne Vorstellungen; für eine Schularbeit der Epoche wäre etwa die auf der Reichenau Anfang des 10. Jahrhunderts entstandene Vita Symeonis Achivi zu vergleichen¹⁶⁾.

Insgesamt muß Schumanns begründetes und abgewogenes Urteil über die Nachricht Ekkeharts IV. dem kategorischen Streckers wohl vorgezogen werden; nach Schumann (Waltharius-Literatur S. 15) ist es „durchaus denkbar, ja wahrscheinlich“, daß Ekkehart das erhaltene Waltharius-Epos meint, und die „sprachlichen Eigenmächtigkeiten einer Dichtung, in der er — mit Recht oder mit Unrecht — .. ein Jugendwerk seines berühmten Namensvetters sah, für den Ausfluß jugendlicher Unerfahrenheit, mangelnder Kenntnis des Lateinischen hielt“. Wolfram von den Steinen lehnte 1952 Schumanns Ausführungen zur Nachricht Ekkeharts als Erscheinung „geistiger Übermüdung“¹⁷⁾ ab; leider ist die Diskussion bei diesem Wort stehengeblieben.

¹⁵⁾ Julius Schwietering, Anz. f. dt. Altertum 46 (1927) 36.

¹⁶⁾ MG SS 4, 445 f.; Wattenbach-Holtzmann 1, 244 f.

¹⁷⁾ W. von den Steinen (Bibliographie Nr. 10) S. 9.